



# Günstige Beißer aus Ungarn

Implantate, Brücken und Kronen sind dort billig. Der Medizintourismus wächst weltweit. Doch mobile Patienten sollten einige Dinge unbedingt wissen, um von Preisvorteilen zu profitieren

Foto: © edwardolive - stock.adobe.com

■ Von Willi Reiners

**Budapest.** Die rechte Backe mag geschwollen sein – Michael Fiedler ist trotzdem guter Dinge. Das Schlimmste liegt hinter dem 53-Jährigen. Seit Monaten ist er Dauergast in der CosmoDent-Zahnklinik in Budapest. Nun ist die Behandlung, die sich über drei jeweils mehrtägige Aufenthalte erstreckt hat, abgeschlossen. Ein letztes Mal noch muss er auf den Stuhl. Dann geht's wieder zurück nach Fulda. Zwei Implantate hat Fiedler erhalten, dazu mehrere Brücken und Kronen. 16 Zähne – oder was von ihnen übrig war – haben Chefarzt Ovari und sein Team gerichtet.

Für die Totalsanierung seines Gebisses hätte Fiedler in Deutschland 14000 Euro aus eigener Tasche zahlen müssen. In Ungarn kommt er mit 7000 Euro davon. »Auch wenn die Kosten für Flüge und Hotels den Zuschuss meiner Krankenkasse von 1700 Euro aufzählen, lohnt es immer noch«, sagt er und grinst schief – die Betäubung.

Fiedler ist einer von Tausenden Dentaltouristen aus Deutschland, die es jedes Jahr nach Ungarn zieht. Sie alle profitieren davon, dass die EU vor 15 Jahren der freien Arztwahl den Weg ebnete. Die gesetzlichen Krankenkassen müssen seither Versicherten die Kosten für eine Auslandsbehandlung erstatten.

Das Geschäft brummt, weil

Zahnersatz in Ländern wie Ungarn, Polen und Tschechien deutlich günstiger ist. Je nach Behandlung könne der Preisunterschied 30 bis 70 Prozent betragen, weiß Branchenkennerin Eszter Jopp: »Für eine Krone nach Budapest zu kommen, rechnet sich nicht. Aber bei einer aufwendigen Versorgung können Patienten bares Geld sparen.«

Die Ungarin mit deutschem Pass gründete 2006 eine Art Reisebüro für Zahnpatienten namens FirstMed Services. Sie arbeitet mit fünf Kliniken in Ungarn zusammen, darunter ist auch die Großpraxis von Zoltan Ovari. Die Kundschaft kommt via Internet. 2018 betreuten Jopp und ihre ebenfalls Deutsch sprechenden Mitarbeiter mehr als 2600 Patienten. Das Angebot reicht von der Beratung über die Erstellung eines Heil- und Kostenplans (HKP), den die Kasse genehmigen muss, bis hin zur kompletten Reiseorganisation für Zahnwehtouristen.

**Man fliegt nach Budapest und kommt mit einem Angebot zurück – so geht Kurzurlaub auch**

Nach Ungarn führen verschiedene Wege. »Viele gehen zunächst zum deutschen Zahnarzt. Der macht ein Angebot in Form eines Heil- und Kostenplans, dessen Höhe viele umhaut. Dann kommen sie zu uns und wollen ein Gegenan-

gebot«, erklärt Jopp. Patienten können sich auch direkt an einen Behandler in Ungarn wenden. Die Auswahl ist riesig. FirstMed Services bietet Fly-and-try-Tarife ab 99 Euro an, so wie andere Vermittler auch. Man jettet nach Budapest, lässt sich untersuchen und erhält einen HKP.

Weil die Konkurrenz groß ist, investiert Jopp in Qualitätssicherung und Service. Ihre Partnerkliniken sind vom deutschen Prüfunternehmen Temos zertifiziert. Zudem gibt es ein Netz von Partnerärzten in Deutschland. Dort kann man sich schon vor der Reise ein Angebot mit Behandlungsplan erstellen und nach der Reise betreuen lassen. Falls jedoch größere Nachbesserungen erforderlich sind, muss man wieder nach Ungarn. Zumindest die Reisekosten trägt der Patient auch im Garantiefall selbst. Grundsätzlich geben Jopps Partner fünf Jahre Garantie auf Implantate und Prothetik. In Deutschland gilt für Zahnersatz vielfach nur die gesetzliche Gewährleistung von zwei Jahren.

Zoltan Ovari hat in Budapest studiert und lange in Bayern praktiziert. »Deutsche Zahnärzte haben Angst, Patienten zu verlieren, weil sie zu teuer sind«, meint er. Um billiger anbieten zu können, entschieden sie sich oft für eine einfachere Versorgung. Ungarische Ärzte könnten Patienten dank der Preisvorteile

hochwertigere Versorgung anbieten – und das bei gleicher Qualität von Behandlung und Material.

Frank Kannmann ist als Deutscher in Mosonmagyaróvár an der Grenze zu Österreich tätig und arbeitet auch mit FirstMed zusammen. Steuern, Praxismieten, Labormaterial und vor allem Personalkosten seien in Ungarn viel niedriger. »Eine Meisterstunde im Zahnlabor kostet in Deutschland 170 Euro, in Ungarn nur 17 Euro. Diese Preisdifferenz können wir weitergeben«, meint Kannmann. Auch er verdiene nicht so viel wie deutsche Ärzte, dafür implantierten er und seine Praxiskollegen mehr. So mache er seinen Schnitt. »In Deutschland habe ich 50 Implantate im Jahr gesetzt, in Ungarn sind es 1400. Warum? Weil die Patienten es sich leisten können.« Vier Implantate kosteten in Deutschland 8000 Euro. In Ungarn seien es bei 750 Euro Stückpreis nur 3000 Euro. Doch wie steht es um die Qualität?

Allein in der Kleinstadt Mosonmagyaróvár seien 400 Zahnärzte tätig, schildert Kannmann. Manche unterbötten sich gegenseitig, es herrschten Wildwest-Methoden, darunter leide die Qualität. Es sei beispielsweise unverantwortlich, Implantate zu schnell zu setzen, noch dazu bei Patienten, deren Knochenmasse nicht genug Halt bietet. »Wenn es schiefliegt, hat

man als Patient keinen Anspruch darauf, dass der deutsche Zahnarzt es rettet«, mahnt Ute Maier, Chefin der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg. Jeder, der sich in Ungarn behandeln lasse, müsse das wissen und bei Problemen dorthin zurück. Andernfalls verliere man die Garantie. Grundsätzlich aber zeigt Maier sich gelassen. »Früher wurde immer auch mit dem Argument der schlechteren Qualität vor Zahnersatz aus Ungarn oder

Polen gewarnt, das gilt es nicht mehr.« Seit Jahren steige die Zahl der Zahnärzte in Deutschland, die aufgrund der Nachfrage vonseiten der Patienten auf Zahntechnik aus Osteuropa und China zurückgreifen.

Die Krankenkassen lassen Mängelgutachten erstellen, wenn Patienten Probleme melden. Die größten Kassen teilen dazu mit, dass Ungarn-Patienten nicht häufiger auffallen als Kunden deutscher Zahnärzte.

## INFO

### Was zahlt die Versicherung?

#### ■ Auslandsbehandlungen

Auch bei Auslandszahnbehandlungen müssen die Krankenkassen Versicherten die befundbezogenen Festzuschüsse zum Zahnersatz zahlen. Das gilt aber nur für Behandlungen, die auch in Deutschland erstattungsfähig sind. Und auch nur bis zu der Höhe, die Kassen für die gleiche Behandlung daheim übernehmen würden.

Auch der ausländische Zahnarzt ist verpflichtet, einen HKP zu erstellen.

#### ■ Rückerstattung

Patienten müssen die gesamten Kosten für die Auslandsbehandlung zunächst selbst bezahlen. Die Rechnung kann zur Erstattung bei der Kasse eingereicht werden.

#### ■ Gewährleistung

Vor jeder Behandlung sollten Patienten klären, welche Gewährleistung und Garantie die ausländische Praxis übernimmt und worauf bei Problemen ein Anspruch besteht. Im Streitfall müssen Patienten ihre Forderungen im Ausland zivilrechtlich einklagen.

#### ■ Kostenplan

Bevor in Deutschland Zahnersatz für Kassenpatienten angefertigt wird, erstellt der Zahnarzt einen Heil- und Kostenplan (HKP), den der Patient seiner Krankenkasse zur Genehmigung vorlegen muss.

## Empfängt Erdogan den verunglimpften »politischen Dilettanten«?

Syrien | Maas kündigt Flug in Türkei an / Nato reagiert verhalten auf Kramp-Karrenbauers Plan / Feuerpause offenbar nicht dauerhaft

■ Von Michel Winde und Michael Fischer

**Brüssel/Berlin.** Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU) stößt bei den Nato-Partnern mit ihrem Plan für eine Syrien-Schutztruppe auf verhaltene Reaktionen. Ihr US-Kollege Mark Esper begrüßte am Donnerstag zwar die Initiative, will aber keine Truppen beisteuern. Von den europäischen Verbündeten kam bei einem Nato-Verteidigungsministertreffen in Brüssel zwar Anerkennung dafür, dass es überhaupt eine Initiative gibt. Öffentlich stellte sich aber noch kein Land klar hinter den Vorschlag Kramp-Karrenbauers.

Allerdings verabschiedete das Europäische Parlament

mit großer Mehrheit eine Resolution, die ihre Idee einer international kontrollierten Schutzzone unterstützt. Kramp-Karrenbauer selbst sprach von »sehr ermutigenden« ersten Gesprächen. Sie sagte aber auch: »Das wird noch ein langer Prozess, ein schwieriger Weg.«

Der Verteidigungsministerin fehlt weiter die Unterstützung des Koalitionspartners SPD. In Brüssel konnte sie deswegen nicht im Namen der Bundesregierung sprechen. Außenminister Heiko Maas (SPD) zeigte sich am Donnerstag im Bundestag erneut zurückhaltend. »Entscheidend ist im Ergebnis, worauf wir uns mit unseren internationalen Partnern in dieser Situation verständigen

können«, sagte er. »Davon wird abhängig sein, welche Pläne wir weiter verfolgen und welche nicht.«

Maas kündigte überraschend an, am Samstag in die Türkei zu fliegen, um auf eine dauerhafte Waffenruhe zu drängen. Außerdem will er in Ankara die Einhaltung internationalen Rechts beim Umgang mit Flüchtlingen und eine Unterstützung der politischen Friedensbemühungen für Syrien einfordern.

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan hält Kampfhandlungen aber weiterhin für möglich. »Wenn die Terrororganisation unser Land von diesen Regionen aus weiterhin belästigt, dann werden wir unseren Plan der Offensive auch hier weiterhin

durchführen«, sagte Erdogan. Damit widersprach er US-Präsident Donald Trump, der zuvor eine dauerhafte Feuerpause seitens der Türkei in Aussicht gestellt hatte.

Erdogan hatte auch Maas



Annegret Kramp-Karrenbauer trifft zum Treffen der Nato-Verteidigungsminister ein. Foto: Mayo

als »politischen Dilettanten« bezeichnet, nachdem dieser Einschränkungen der deutschen Rüstungsexporte als Reaktion auf die türkische Syrien-Offensive angekündigt hatte. Ob es ein Treffen der beiden in Ankara geben wird, war zunächst unklar.

Die Türkei war vor zwei Wochen in Syrien einmarschiert, um die von ihr als Terrororganisation angesehene Kurdenmiliz YPG zu verdrängen. Parallel zogen die bislang mit den Kurden verbündeten US-Truppen aus dem Gebiet ab. Am Dienstagabend hatten sich Erdogan und Kremlchef Wladimir Putin in Sotschi über einen weiteren Abzug der YPG aus den Grenzgebieten und eine gemeinsame Kontrolle der Region geeinigt.

Daraufhin waren Zweifel daran laut geworden, ob Kramp-Karrenbauers Plan nun überhaupt noch Sinn macht.

Die CDU-Vorsitzende will das syrische Grenzgebiet zur Türkei von einer UN-Truppe schützen lassen. Wie diese Truppe zusammengesetzt werden soll und ob sich auch die Bundeswehr beteiligen würde, hatte sie aber nicht gesagt.

Einem UN-Einsatz müsste der Weltsicherheitsrat zustimmen und damit auch Russland, das in dem wichtigsten UN-Gremium ein Vetorecht hat. Russland gilt aber als Schutzmacht des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad, weshalb es im Sicherheitsrat bisher keine Einigungschancen in Sachen Syrien gab.